



Prof. Dr. Gottfried Bachl (*16. 04. 1932, † 18. 05. 2020)

Ansprache bei der Beisetzung von Prof. Dr. Gottfried Bachl

18. September 2020, Pfarrkirche Weyregg am Attersee

Verehrte Angehörige, Verwandte und Freunde von Gottfried Bachl,

liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Trauergemeinde,

lieber Bischof Maximilian!

Gern und gut erinnere ich mich an einen Besuch bei Gottfried Bachl zu seinem 85. Geburtstag im April 2017. Wir sprachen über Vergil und Odysseus, über die Antike, die aus der Kraft des Religiösen lebt. Es ging um das Priesterbild von Papst Benedikt XVI. im „Jahr des Priesters 2011“, ein Priesterbild, das die Asketen des 3. und 4. Jahrhunderts geprägt haben und im 19. Jahrhundert durch den Pfarrer von Ars eine Zuspitzung erfuhr. Es ging um Geschichten von P. Wilhelm Klein. Die von seinen Germanikerkollegen vertretene These, dass P. Klein der größte Theologe des 20. Jahrhunderts sein, fand Bachl als „maßlose Übertreibung“. Auf den Tenuten, den Landgütern des Germanicums in Latium, erlebte Bachl als Neupriester und Kaplan die autonome Frömmigkeit der italienischen Katholiken. Er erzählte von Beichten in einem Bordell, davon, dass ein Kommunist Jesus brauchte. Er wollte wissen, wie es einem katholischen Bischof geht. Und schließlich stellte er mir seine „Eva“, seine Lebensgefährtin vor. „Ich bin kein Subjekt dieser Kirche, wie es sein soll. Aber es ist jetzt so.“

Zuletzt habe ich mit Gottfried Bachl an seinem Geburtstag, am 16.4.2020, telefoniert. Er war schwer verständlich. Ich glaube verstanden zu haben: Christos aneste! Alethos aneste! Halleluja. Tod und Auferstehung, Hoffnung und Eschatologie waren zentrale Themen seiner theologischen Arbeit. Seine Vorlesungen, Vorträge und Publikationen dazu sind international anerkannt und geschätzt. Gisbert Greshake: „Gottfried war wohl der erste im Germanicum der 50er Jahre, der Blochs ‚Prinzip Hoffnung‘ gelesen und davon begeistert berichtet hat. Jetzt hat sich an ihm der allerletzte Satz dieses monumentalen Werks erfüllt, wonach die äußerste Hoffnungssehnsucht der Menschen sich auf endgültige Heimat richtet.“ Ein fast unscheinbarer Satz am Anfang von Blochs „Prinzip Hoffnung“: „Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen.“ Bei Bachl wird Blochs Prinzip Hoffnung im Sinne von Gabriel Marcel personal und dialogisch transformiert. Brigitte Friedl hat mir von ihrem Mann Herbert Friedl einen Kalender aus dem Jahr 2010 mit täglichen Aufzeichnungen, kurzen Sätzen von Gottfried Bachl übergeben. Darin heißt es:

30.01.2010

Ich sterbe, aber freilich,
daß ich so mir nichts dir
nichts nicht mehr bin,
nehm ich nicht hin – klar
gesagt

16.02.2010

Die Urform der
Nächstenliebe ist die
Weigerung, mit dem Nichts
des Anderen einverstanden
zu sein

15.03.2010

Wozu ich dich haben will, Gott?
Ich sag es dir schlicht und flott:
Bewahre drüben und hüben
Vor dem Nichts und Nein meine Lieben

Ich verbinde mit Gottfried Bachl auch den Austausch mit seinem Cousin Herbert Friedl zum Thema „Mauthausen“. „Auch Dinge haben ihre Tränen“ ist aus dieser Zusammenarbeit hervorgegangen. Die Heimat Bachl liegt in der Nähe des KZ Mauthausen und er verbindet Kindheits- und Jugenderfahrungen. „Wer die Opfer in actu gesehen hat, Häftlinge im Januar 1945 bei der Arbeit am Bahngeleise, denen die Ruhr an den Hosenbeinen hinunterlief, in dem ungezifferhaften Outfit, will keine kunstvolle Darstellung sehen.“¹ Gottesrede hat sich diesen Erfahrungen der Konzentrationslager zu stellen.

13.06.2010

Wo war Gott als er
sich zusehen sah
in der Shoah
Da.

22.06.2010

Was tut ein Vergangenheitsbewältiger
den ganzen Tag über?
Wie wirken seine Aktionen
auf das, was er bewältigen will?

Es war die Gottesfrage, insbesondere die Theodizeefrage, die ihn lebenslang getrieben hat, oft mehr die Frage als das Loben, mehr als die Frage nach uns selbst und auch mehr als das Staunen vor dem Kosmos und die Natur. Pate gestanden ist ihm dabei Romano Guardini. Reduktionen der Religion auf Moral, auf das „Selbst“ oder auf das Politische, Instrumentalisierungen des Christentums für die eigene Macht, die Selbstbehauptung, die Auflösung Gottes in das Alleine, in den Kosmos oder die Evolution sind Bachl völlig fremd und zuwider. Das „DU Gottes“ ist das Hauptwort seines Glaubens.

¹ Gottfried Bachl, Andacht auf dem Appellplatz, in: Manfred Scheuer (Hg.), Ge-Denken. Mauthausen/Gusen – Hartheim – St. Radegund (Edition Kirchen – Zeit – Geschichte), Linz 2002, 148-166, hier 152.

03.02.2010

Mir scheint
man muß
Gott mehr fragen
als loben

29.04.2010

DU
Das Hauptwort meines Glaubens.
Wenn nicht DU,
was dann?

31.05.2010

Statt die Vernunft
zu renovieren
Kriecht die Bagage
auf allen Vieren zur Seelenmassage

08.03.2010

Gott in meine Seele einebnen?
In den Kosmos vermengen?
Zum Kumpel erniedrigen?
Seine FREMDE achten!

14.06.2010

Was mich aus dem Kosmos
anblickt, ist Schönheit,
Liebe
spüre ich nicht.

28.08.2010

Der böse Gott:
der nichts zu geben hat
aber die ungeheuerlichsten
Forderungen stellt

31.08.2010

Arbeite, Gott,
an deinem längst fälligen
Sichtbarwerden.
beende das Mysterium

20.09.2010

Nicht nur beten:
Gott ist.
Sondern auch:
Gott möge sein.

01.11.2010

Mehr als ein wilder Anfang kann
diese Welt nicht sein. Da darf Gott
schon noch einiges einfallen, bis uns
sein Selbstlob im Buch Genesis einleuchtet.

Für einen Sammelband hat er mir eine „Andacht auf dem Appellplatz“ geschrieben. Darin Gottfried Bachl: „Der Vorschlag, im Rahmen der groß organisierten Diözesansynode in Linz einen Bußgang nach Mauthausen zu tun, ging in den Papierkorb, weil die Freude am demokratischen Spiel größer war, und leicht formulierbare Probleme – die Sitzordnung in den Kirchen Frauen links, Männer rechts muss modernisiert werden – die Tagesordnung füllten.“² Sein scharfes, aber nicht verletzendes Urteil galt der geschwätzigen Betriebsamkeit und der Bürokratie, aber auch der Dummheit und der Verweigerung des theologischen Denkens im Namen der Frömmigkeit. Und er konnte sarkastisch darauf verweisen, dass in einer Linzer Pfarre das wichtigste und höchste Fest nicht Weihnachten, auch nicht Ostern, sondern der Flohmarkt ist.

Ich danke Gottfried Bachl für sein theologisches Lebenswerk, für seine Arbeit an der Sprache, für sein Wirken in der Diözese Linz als theologischer Lehrer, in der Fort- und Weiterbildung, als Prediger und Priester. Ich bin zuversichtlich, dass die Bruchlinien, die es zwischen Gottfried Bachl und der konkreten Kirche auch gab, jetzt in den österlichen Frieden einmünden. Ich durfte ihm diesen Frieden 2017 und auch 2020 zusagen.

05.02.2010

Ich bin froh, dass
ich nicht weiss,
wer ich bin.
Gott wird es mir sagen.

² Gottfried Bachl, Andacht auf dem Appellplatz, in: Manfred Scheuer (Hg.), Ge-Denken. Mauthausen/Gusen – Hartheim – St. Radegund (Edition Kirchen – Zeit – Geschichte), Linz 2002, 148-166, hier 155.